

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Beilage oder deren Raum 15 Bfg., Restanten pro Zeile 40 Bfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 187.

Mittwoch, den 12. August 1914.

8. Jahrgang.

Deutscher Gruß!

Ihr habt den Krieg umgezogen,
Du Frankreich und du Rußland —
Es nimmt das Schwert nicht gedungen,
Ein Volk, das froh des Friedens war!

Ihr habt den Krieg auf dem Gewissen
Und über Euch komm' alles Blut —
Ihr habt aus Frieden uns gerissen
In freilem, freilem Uebermut!

Ganz Deutschland ist nun aufgestanden
Und Flammen sprüht sein heiliger Zorn,
Vorteileunterschiede schwanden,
Die Feuer aufhebt dörren Dorn!

Das ganze Volk ist eine Seele
In der Entrüstung kraftvoll klagt,
Im Rachegefühl sich aus der Kneble
Zu des Gerechten Throne schwingt!

O Gott, den Sieg gib deutschen Waffen
In dem uns aufgedrungenen Krieg,
Laßt uns im Kampfe nicht erschaffen!
Gerechter! Deutschland gib den Sieg!

Das ganze Volk ist eine Stimme:
Verflucht sei Rußlands Heuchelei!
Das Herz, das drob nicht brennt im Grimme
Verflucht! Verflucht! Verflucht es sei!

Das ganze Volk glüht eine Flamme
Um seines edlen Kaisers Thron —
Es ist von einem mutigen Stamme
Und spricht den Feinden blutig Hohn!

Entweder siegen oder sterben!
Ist unser heiligster Entschluß —
Wir sind ja großer Väter Erben —
Das ist, o Feind, an Dich mein Gruß!

A. K.

Teure Parteigenossen.

Auslöser Fürstenmord einer verbrecherischen Regierung
hat den europäischen Krieg entfesselt, der zum Weltkrieg
werden kann. Deutschlands Größe hat nicht nur die Verdun-
nung in der Welt, sondern auch ihren Reiz wachgerufen.
Der Rachegeist der Franzosen, der Rassenhaß der Russen,
die Färbung der Engländer haben uns in einen Krieg hinein-
geworfen, wie wir ihn seit den Tagen Friedrichs des Großen
und der napoleonischen Zeit nicht wieder erlebt haben.

Nun heißt es: Jeder tue seine Pflicht! Wir preisen die
Männer, die zu den Waffen eilen durften und dürfen. Macht
schwer! Betet für sie! Wir anderen aber, denen es nicht
möglich ist, die Feinde in offener Feldschlacht niederzuwerfen,
sollen tun, was wir können. Niemand sei müßig! Jeder
sich in den Dienst des Vaterlandes!

Ihr Greise und Knaben, helft den Ernteseigen Gottes
mehren!

Ihr Jünglinge, die ihr nicht das Schwert ergreifen
kann, stellt Euch für den Dienst des „Roten Kreuzes“!

Ihr Frauen und Mädchen, sorgt für die Pflege der
Verwundeten, nehmt Euch der Verlassenen, Armen und
Kranken an!

Ihr Jungfrauen erlernt die Krankenpflege!
Ihr alle aber, groß und klein, jung und alt, hebt treu-
lich betende Hände auf!

Der Herr schenke uns einen hohen Sinn, ein tapferes
Herz und hingebende Liebe! Er erwecke unser liebes Volk
zum Glauben und Gottvertrauen, zu ernster Zucht
und guter Sitte!

Er schütze Kaiser und Reich, Volk und Land! Er halte
unsern Blick offen für die Dinge dieser Welt und lasse unser
Herz allzeit gerichtet sein auf seines Namens Ehre und seine
große Reichthümer!

Und nun vorwärts! Jeder erfülle seine Aufgabe!
Gott wird mit uns sein, wie er mit unseren Vätern
gewesen ist.

Mit christlich-sozialem Gruß:

Euer Parteipräsident

D. Philipps.

Teilnahme der Bundesfürsten am Krieg.

Zwei regierende Fürsten werden während des Feld-
zuges in aktiven Kommandostellen Verwendung finden.
Der Herzog von Altenburg trat als Kommandeur an die
Spitze seines Infanterieregiments Nr. 153. Bemerken-
wert ist dabei, daß er sich, obgleich er im Dienstgrade eines
Generalleutnants steht, trotzdem unter den Befehl eines
im Dienstgrade jüngeren Brigadeführers stellt. Ge-
wis ein Zeichen selbstloser Hingabe an die große Aufgabe!
In gleicher Weise wird sich der Fürst zu Schaumburg-
Lippe betätigen, der zum Kommandeur des Husaren-
regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg in
Kassel ernannt worden ist. Die Herzöge Paul und
Adolf Friedrich zu Mecklenburg begeben sich persönlich
mit ins Feld. Sie sind dem Generalkommando des
IX. Armeekorps zugeteilt. Herzog Ernst Günther
zu Schleswig-Holstein begleitet die holländischen
Truppen, Fürst Karl Anton von Hohenzollern begibt sich
zum Generalkommando des Gardekorps, insbesondere
haben sich auch Mitglieder fürstlicher und reichsunmittel-
barer Familien in großer Zahl der Heeresverwaltung zur
Verfügung gestellt. Prinz Joachim Friedrich von Preußen
wird dem Feldzug als Major beim Leibregiment in Frank-
furt a. O. mitmachen. Von den Prinzen des königlich
bayerischen Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe
Kommandostelle. Am Krieg nehmen ferner Teil: Prinz
Franz als Kommandeur des zweiten Infanterieregi-
ments Kronprinz, Prinz Heinrich als Estadronschef im
1. Schweren Regiment, Prinz Georg im Freiwilligen
Automobilkorps, Prinz Konrad, Rittmeister, als Zug-
führer im 1. Schweren Reiterregiment, Prinz Adal-
bert im 1. Feldartillerieregiment, Herzog Wilhelm
als Zugführer im 3. Chevau-légerregiment. Außer-
dem haben sich Prinz Alfons und mehrere andere Prinzen
um Verwendung beworben. Prinz Ludwig Ferdinand
dient als Militärarzt. Das Meiningen Fürstenhaus wird
sich mit mehreren seiner Mitglieder am Kriege beteiligen.
So werden die Prinzen Georg und Ernst, welche Leut-
nants à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 95 sind,
in der Front mitkämpfen. Sie sind beide in das Dra-
gonerregiment Nr. 16 in Bielefeld versetzt. Ferner be-
gleitet Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, welcher eben-
falls beim Infanterieregiment Nr. 95 à la suite geführt
wird, dieses Regiment persönlich ins Feld. Der Groß-
herzog von Hessen-Darmstadt hat dem Kaiser telegraphisch
den Wunsch zu erkennen gegeben, ins Feld zu rücken,
um seinen Truppen nahe zu sein. Prinz Max von Baden,
Generalleutnant, ist für den Feldzug dem Generalkommando
des XIV. Armeekorps zugeteilt worden, um auf seinen Wunsch
die badiischen Truppen ins Feld zu be-
gleiten. Herzog Ernst August von Braunschweig begab
sich nach Hannover, um sich dort dem Kommandeur des
X. Armeekorps zur Verfügung zu stellen. Herzog Karl
Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich am
Freitagmorgen zu den Truppen ins Feld begeben. — Der
frühere Gouverneur von Südwesphalen von Schumann
ist als Kriegsfreiwilliger beim 2. Garde-Mannregiment
eingetreten.

Die erste Woche im Kriege.

Seit der allgemeinen Mobilisationsordre hat die
gedrückte, ungewisse Stimmung im öffentlichen Leben des
ganzen Deutschen Reiches einer ruhig ersten, aber zuver-
lässigen Auffassung der Lage Platz gemacht, die am Ende
der vergangenen Woche durch die glänzende Waffentat bei
Lüttich, eine Tat, die den besten Beweis ablegt für den
herrlichen Geist in unserer Armee, für die Entschlossenheit
und die Tatkraft ihrer Führer und für den Todesmut
unserer wackeren Soldaten sich in würdige Begeisterung
auflöste. Die Heiden bei Lüttich dürfen des heißen Dankes
der ganzen Nation gewiß sein.

Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft.

Während der Marokkokrises von 1911 war von fran-
zösischer Seite die kühne Behauptung aufgestellt worden,
Deutschland könne überhaupt keinen Krieg führen, weil es
finanziell nicht gerüstet sei. Der gegenwärtige Dreifronten-
krieg, den Deutschland zu führen genötigt ist, hat diese
Behauptung nicht nur glänzend widerlegt, sondern sogar
den Nachweis erbracht, daß Deutschlands finanzielle Rüstung
besser und stärker ist als die seiner Gegner. Während die
Bank von England fast ganz versagt hat und die fran-
zösischen Banken auf kein Guthaben, und sei es auch noch
so groß, mehr als 250 Frant auszahlen, erhalten die
Banken der deutschen Banken anstandslos jede Summe,
die sie billigerweise von ihrer Bank verlangen können.
In Deutschland haben sich bisher nirgends Störungen
oder Schwierigkeiten im Bankverkehr ergeben, während sie
in England und Frankreich — von Rußland gar nicht zu
reden — an der Tagesordnung sind.

Dokumentarisches zur deutschen Kriegserklärung an Frankreich.

Das Telegramm des Herrn Reichskanzlers an den
Kaiserlichen Botschafter in Paris vom 3. August 1 Uhr
5 Min. nachmittags, in dem Freiherr von Schön den
Auftrag erhielt, in Folge des Einbruchs französischer Truppen
auf deutsches Gebiet der französischen Regierung zu er-
klären, daß Deutschland sich durch die französischen An-
griffe in Kriegszustand versetzt sehe, ist in Paris — viel-
leicht absichtlich — verstümmelt eingegangen, so daß es in

vielen Punkten unverständlich blieb. Gleichwohl hat der
Kaiserliche Botschafter in richtiger Erkenntnis der Lage
eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen dem Auf-
trag entspricht. Der Auftrag lautete folgendermaßen:

„Berlin, den 3. August 1,05 p. m. Deutsche Truppen hatten
bis jetzt Befehl, französische Grenze strengstens zu respektieren und
dieselben überall strikt befolgt. Dagegen haben trotz Zulassung der
Zehnkilometerzone französische Truppen schon gestern die deutsche
Grenze bei Altmaunster und auf Gebirgsstraße in Vogesen über-
schritten und stehen noch auf deutschem Gebiet. Ein französischer
Flieger, der belgisches Gebiet überflogen haben muß, wurde bei
dem Versuch, die Eisenbahn bei Wesel zu zerstören, schon gestern
herabgeschossen. Mehrere andere französische Flugzeuge sind gestern
über dem Eifelgebiet zweifelsfrei festgestellt. Auch diese müssen
belgisches Gebiet überflogen haben. Gestern waren französische
Flieger Bomben auf Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg.

Frankreich hat uns somit in Kriegszustand versetzt. Bitte
Eure Excellenz Vorstehendes heute nachmittags 6 Uhr dortiger Re-
gierung mitzuteilen, Ihre Pässe zu fordern und nach Uebergabe
der Geldpässe an die amerikanische Botschaft abzureisen.“

So meldet unterm 7. August nachts das halbamtliche
Wolffsche Telegraphenbureau.

Der deutsche Oberbefehlshaber an die Belgier.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen hat beim
Einrücken derselben in Belgien folgende Bekanntmachung
erlassen, die in der Uebersetzung aus dem Französischen
von der „Köln. Zig.“ jetzt mitgeteilt wird und lautet:

Zu meinem größten Bedauern haben sich die deutschen Truppen
genötigt gesehen, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie han-
deln unter dem Zwang einer unabweisbaren Notwendigkeit, da die
belgische Neutralität durch französische Offiziere verletzt worden ist,
die verkleidet das belgische Gebiet in Automobilen betreten haben,
um nach Deutschland zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster
Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kampf zwischen zwei
Völkern zu vermeiden, die bis jetzt Freunde, früher sogar Bundes-
genossen waren. Erinnert euch des glänzenden Tages von Belle-
Alliance, wo die deutschen Waffen dazu beitrugen, die Unab-
hängigkeit und das Aufblühen eures Vaterlandes zu be-
gründen. Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die
Zerstörung von Brücken, Tunnels, Eisenbahnschienen muß als eine
feindliche Handlung angesehen werden. Belgier, ihr habt zu
wählen. Die deutsche Armee beabsichtigt nicht gegen euch zu
kämpfen. Freier Weg gegen den Feind, der uns angreifen wollte!
Das ist alles, was wir verlangen. Ich gebe dem belgischen Volke
die amtliche Bürgschaft dafür, daß es nicht unter den Schrecken
des Krieges zu leiden haben wird, daß wir in barem Geld die
Lebensmittel bezahlen werden, die wir dem Lande entnehmen
müssen, daß unsere Soldaten sich als beste Freunde eines Volkes
zeigen werden, für das wir die größte Hochachtung, die lebhafteste
Zuneigung empfinden. Es hängt von eurer Klugheit, von eurem
wohlüberlegtem Patriotismus ab, euer Lande die Schrecken des
Krieges zu ersparen.

Da die Belgier sich um diese Worte nicht gekümmert
haben, müssen sie eben die Folgen ihres Verhaltens über
sich ergehen lassen; denn Wer nicht hört, muß fühlen!

Die Kriegslage im Osten und Westen.

Die deutschen Grenzschutztruppen in Ober-Elsass
sind von feindlichen Kräften, die aus Richtung Belfort
vorgehen, angegriffen worden. Später wird gemeldet:
Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen
gekommen, bei Altkirch gingen sie bereits wieder in
Richtung auf Belfort zurück.

Die dritte russische Kavalleriedivision überschritt am
6. August die Grenze bei Kometen, südlich Eyd-
tuhnen, ging aber bei Erscheinen deutscher Kavallerie
wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederher-
stellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen
durch die Deutschen wird gearbeitet; auch die Brücken
zwischen Schoppinik und Sosnowice sind in der Wieder-
herstellung begriffen. Die Bahn Alexandrowo-Wlozlawet
ist bereits wieder benutzbar.

Falsche Gerüchte über deutsche Verluste.

In Berlin waren am Freitag Gerüchte im Umlauf,
daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Ver-
luste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind, wie amtlich noch
am gleichen Tage erklärt wurde, unwahr.

Am Sonnabend wurde im Anschluß daran von amt-
licher Seite folgendes bekanntgemacht:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß überwältigende Ele-
mente, vielleicht im Auftrage unserer Feinde, planmäßig auf
allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und
Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und ge-
eignet sind, Beunruhigung hervorzurufen. Das Publikum
wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges
Mißtrauen entgegenzusetzen. Jedenfalls macht sich mit-
schuldig, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die
amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es ge-
lingen, den Urheber von Alarmanachrichten festzustellen,
so ist er der Polizei zu übergeben.“

Beginn der Feindseligkeiten an der galizischen Grenze.

Die Grenze Mittelgaliziens war am 6. und 7. d. M.
der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar
nach Bekanntwerden der Kriegserklärung Oesterreich-Ung-
arns an Rußland versuchten russische Kavalleriepatrouillen
und Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden
jedoch zum Rückzug genötigt. Auch an der Grenze Ost-
galiziens kam es zu kleinen Kämpfen, insbesondere bei
Podwoloczyska, wo sich ein österreichischer Posten gegen
eine bedeutende Ueberlegenheit behauptete. Auf öster-
reichischer Seite blieben zwei Tote und drei Verwundete,
die Russen verloren zwanzig Tote. Bei Nowosieliza er-
stürmten österreichische Truppen die Höhe von Wohle,
wo sich ein russischer Kordonposten in gutverhauener
Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen er-
hielt, behaupteten die österreichischen Truppen den er-
oberten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.
Am Sonnabendnachmittag wird gemeldet, daß die
österreichische Kavallerie Oltusch und Wolbrom besetzt und

Stellung mit den in Tschad stationierten Gendarmen-Regiment des 6. Armeekorps aufgenommen hat.

Was die russische Regierung sicher nicht erwartet hatte. Als am Freitagabend 9 Uhr in Prag Extrablätter des siegreichen Vordringens der verbündeten Armeen meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmte in deutscher und darauf in tschechischer Sprache die Volkshymne an. Dann wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Redner in die Wohnung des deutschen Konsuls begaben, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Kundgebungen dankte und die Hand reichte. Die Manifestanten brachen in begeisterte Heulrufe, Hochrufe und Slavarusen auf Kaiser Franz Joseph und den Deutschen Kaiser aus. Diese begeisterte Kundgebung wiederholte sich am Radebky-Denkmal, an der Sattthalleri und vor dem Korpskommando.

Die Nibelungentreue.

Das Prager tschechisch-radikale Organ „České Slovo“ schreibt am Freitag zur Lage: Wenn jemals Zweifel bestanden hätten, namentlich in der slavischen Welt, an der Solidität des österreichisch-deutschen Bündnisses, besonders von Seiten Deutschlands, so müßten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Nibelungentreue konnte zur Zeit des Marokkoinfantes als bloße Phrase gelten. Heute aber hat sich dieses Wort in die Tat umgesetzt. Mit diesem Faktum muß man in der heutigen entscheidenden Zeit rechnen. Aus dem europäischen Kriegsschauplatz sind die Gesichte der Monarchie und des Deutschen Reiches untrennbar verbunden durch ein Bündnis auf Leben und Tod.

Zur Neutralität Italiens

Schreibt die Münchner offizielle Korrespondenz Hoffmann am 7. August abends:

Wenn in schweren Zeiten ein Freund mannhaltig zu uns steht und dies vor aller Welt verkündet, so hat das noch allemal in jedem Herzen ein moralisches Hochgefühl ausgelöst, aber freilich: in dieser Welt, in der die Dinge hart auseinanderstoßen, sind uns solche frohe Entscheidungen nur selten beschieden, und kein Politiker darf damit rechnen. Nur nach den Interessen seines Landes und ein Staatsmann die Politik orientieren, auch dann, wenn damit vielleicht so manche Illusionen beim Nachbar endgültig zerstört werden. Und als die Neutralitätserklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel in Millionen von deutschen Herzen ein Gefühl solcher Art aufgestiegen, wird eine Enttäuschung über den italienischen Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht: bedenken wir die langgestreckte, zu drei Vierteln vom Meere umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wir die Empfindlichkeit der im Osten und Westen, von Süd nach Nord laufenden Bahnlinien, vergegenwärtigen wir uns die relative Schutzlosigkeit dieser wichtigen Verkehrswege des Königreiches gegen die Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französischen und englischen Flotten, und wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste gewichtige Interessen für den Leiter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündete. Bei einer solchen Betrachtung der Dinge könnte es seinem verständigen Deutschen bekommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat, oder gar es die in unserem Lande zu diesen Tausenden beschäftigten Italiener fühlen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen, nicht aber von moralischem Hochgefühl hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem gerechten Empfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen.

Die Neutralitätserklärung der Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat hat am Freitag eine Neutralitätserklärung erlassen, in der er ausdrücklich erklärt, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und die Unverletzbarkeit ihres Gebietes, so wie sie durch die Verträge vom Jahre 1815 anerkannt worden sind, aufrecht erhalten und wahren wird. Mit Bezug auf die Gebietssteile von Saanen, glaubt der Bundesrat darauf hinweisen zu müssen, daß der Schweiz das Recht zusteht, diese Gebietssteile zu besetzen. Der Bundesrat würde von diesem Rechte Gebrauch machen, wenn die Verhältnisse es zur Sicherung der Neutralität und der Unverletzbarkeit des Gebietes der

Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen, er werde indessen nicht ermangeln, die in den genannten Verträgen enthaltenen Beschränkungen namentlich in betreff der Verwaltung dieses Gebietes gewissenhaft zu beobachten, und bestrebt sein, sich darüber mit der Regierung der französischen Republik zu verständigen.

Aus dem perfiden Albion.

Im Unterhause erbat der Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Kitchener die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann zu vermindern. — Zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte wurde der Admiral Jellicoe, zum Chef des Marinekriegsstabes der Admiral Madden ernannt. — Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht; in dem Londoner Vororte Carlisle und an anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche „unter dem Verdachte der Spionage“ verhaftet.

Truppeneinberufungen in Schweden.

Nach einer Bekanntmachung des schwedischen Konsulates in Berlin beginnen bei sämtlichen Truppenteilen Schwedens die diesjährigen Regiments- und Replikationsübungen am 7. August anstatt am 15. September d. J.; Stellungspflichtige haben sich sofort bei ihren Truppenteilen einzufinden.

Den im Stockholmer Kriegsministerium eingegangenen Berichten zufolge vollzieht sich die Mobilmachung gewisser Klassen der Reserve und der Ausgehobenen, welche die Regierung verfügt hat, ruhig und ordnungsgemäß. Die zu den Fahnen Einberufenen zeigten sich durchaus willig. Das Ministerium ordnete Maßnahmen für die Verteidigung und Befestigung verschiedener Punkte des Landes an.

Albanien ist vergessen!

Die albanische Regierung hat Österreich-Ungarn und Italien um Geldmittel gebeten. Desterreich-Ungarn antwortete, es habe keine Mittel zu diesem Zweck verfügbar. Italiens Antwort steht noch aus.

Niemand hat also Geld oder Zeit für den Mbret Wilhelm I. Auch die holländischen Instruktionsoffiziere haben ihn vor einigen Tagen davon verlassen, um im Heimatlande auf ihrem Posten sein zu können. — Verlassen, verlassen, verlassen bin ich!

Japan geht mit England?

Aus Tokio meldet Wolffs Tel.-Bur. am 8. August 5 1/2 Uhr abends, daß Japan mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis keine Neutralitätserklärung erlassen habe; seine Haltung werde von den Ereignissen auf den Meeren des fernsten Ostens abhängen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Prinz Max von Sachsen, der in Köln als Professor an Priesterseminar tätig ist, stellte sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung. Mit anderen Soldaten fuhr er, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun. Das englische Akerbaum gibt bekannt, daß sich Lebensmittel für fünf Monate im Lande befinden. Der Prinz von Wales ist bei den Grenadiere eingetreten.

Die bulgarische Sobranje hat am 7. August ein dreimonatiges Moratorium angenommen, das mit dem 25. Juli alten Stils (7. August) beginnt. Sie beschloß ferner mit großer Majorität, den Prozeß gegen das Kabinett aus dem Balkankrieg niederzuschlagen.

In Egypten wurde der Kriegszustand verhängt. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat China am Freitag Neutralität erklärt.

Halle, 10. August. Der Magistrat beschloß, eine Million zur Unterstützung von Kriegerfamilien, Einrichtung von Lazaretten und Beschaffung billiger Lebensmittel bereitzustellen.

Freiburg, 10. August. Der Freiburger Rennverein hat die zum Bau einer Tribüne gesammelten 30000 Mark für Angehörige deutscher Krieger und das Rote Kreuz gestiftet.

Das Kaiserpaar verabschiedet sich vom ersten Garde-Regiment.

Berlin, 10. August. Gestern vormittag besaßen der Kaiser und die Kaiserin mit großem Gefolge im Regimentsmobil von Berlin nach Potsdam, um dem ersten Garde-Regiment Lebewohl zu sagen. Während der Kaiser die Regimentsmusik leitete, intonierte er die Kapelle „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der Kaiser richtete einige Abschiedsworte an das Regiment. Sodann trat der Kommandeur, Prinz Friedrich, vor und gelobte in befehlender Ansprache bis zum letzten Augenblick. Ein Paradeumarsch beschloß den militärischen Akt.

Der Erfolg von Lüttich.

Berlin, 9. August. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes waren groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von drei- bis viertausend kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Bekanntmachung deutscher Verluste.

Berlin, 9. August. Mit dem Einsetzen der Schlacht wird natürlich im ganzen Volke der Dringlichkeitswunsch laut, stets schleunigste Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begreiflich und wird ihm in offener und weitestgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit militärischen Verhältnissen betraut ist, wird es aber auch verstehen, daß es gerade jetzt bedarf, bis nach einem Gefecht die Zahl der Verwundeten übersehen werden kann. Es ist sogar für die am Kampfe beteiligten Regimenter unmöglich, unmittelbar nach dem Kampfe die von der Truppe Abgekommenen sich wieder gefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsehung getroffen dahin, daß die Truppen in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regelmäßig zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen und die tapferste Stütze findet bei dem uns aufgezwungenen, schweren Kampfe.

Aufruf an die Polen.

Wien, 10. August. Das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee richtete einen Aufruf an die polnischen Polen, worin es heißt: Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen überschreiten die Grenzen Polens, um die Befreiung des polnischen Vaterlandes zu bewerkstelligen. Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen und bringe Euch Gerechtigkeit. Die Schranken zu sprengen, Eurem Verfecht mit den Ertrungenschaften der westlichen Welt behilfen und Euch alle Schätze des geistigen und weltlichen Aufschwungs zu erschließen, ist die wichtigste Aufgabe, die uns aus diesem Feldzuge erwächst.

Oesterreichisches Vordringen in Galizien.

Wien, 9. August. Das amtliche Telegraphen-Bureau teilt mit: Unsere bis Michow vorgedrungenen Truppen setzten gestern die Offensive fort, besetzten die Ortshäfen rund 40 Kilometer vorwärts. Die an der Westfront versammelten Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemühten wir uns der auf feindlichem Gebiet gelegenen Grenzorte Radziwizow gegenüber Brody, Woloczyska über Podwoloczyska, und Nowosielica bei Tschernowitz.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(24)

Der Verwalter nickte zustimmend, die beiden stiegen ein. Kleine, eiserne Wendeltreppe hinauf und traten in ein kleines, hübsch elegant eingerichtetes Zimmer, in dem der Bankier mit seinen vornehmeren Geschäftsfreunden zu beraten pflegte.

Der alte Mann ließ sich in einen Sessel nieder, Eduard holte aus einem Schränkchen eine Flasche und zwei Gläser.

„Was ist es?“ fragte er mit scheinbarem Gleichmut, während er die Gläser füllte.

„Dagobert ist zurückgekehrt.“

Der Bankier mußte die Flasche fester fassen, sie zitterte plötzlich in seiner Hand, sein Blick ruhte starr auf dem Antlitz des Vaters.

„Was weiter?“ sagte er.

„Seine Mutter ist ebenfalls aus der Anstalt entlassen, sie wohnen beide bei uns, Dagobert ist schon in Eichenhorst, die tolle Baronin wird heute kommen.“

„Und Baron Dagobert wird nun Majoratsherr?“

„So weit sind wir noch nicht, er muß noch zwei Jahre warten und erhält alsdann das Majorat nur in dem Falle, daß kein Matel auf seiner Ehre ruht. Das aber hat ihn nicht gehindert, meine Entlassung zu fordern, und Baron Kurt erklärte mir gestern abend, daß er diese Forderung erfüllen müsse.“

„Ja, das ist allerdings unangenehm,“ sagte Eduard, während er eine Zigarre anzündete und dem Vater gegenüber Platz nahm, „aber ein Unglück sehe ich nicht darin. Du hast lange genug gearbeitet und dir ein hübsches Vermögen erworben.“

„Das nun in dem Geschäft festliegt,“ unterbrach der alte Mann ihn ärgerlich. „Soll ich dir jetzt auf der Tasche liegen? Von Deinem Geschäft verstehe ich nichts, und müßig gehen mag ich nicht. Soll ich mir eine andere Verwalterstelle suchen? Dazu bin ich zu alt geworden, und jedem Herrn kann ich nicht dienen.“

Eduard erhob sein Glas und stieß mit dem Vater an, mit stichtbarem Behagen schlürfte er den schweren spanischen Wein.

„Wie willst Du es ändern?“ fragte er achselzuckend. „Mir ist ja diese Entlassung ebenfalls fatal, manche schöne Summe wäre noch in mein Geschäft hineingeflossen, aber was helfen da alle Klagen? Wir müssen uns mit dem begnügen, was wir erworben haben. Oder fürchtest Du, daß uns auch das wieder entzogen werden könnte?“

„Möglich wäre es,“ erwiderte der Verwalter, starr vor sich hinblickend, „Baron Dagobert will selbst die Verwal-

tung übernehmen, er wird die Bücher revidieren und wer eifrig sucht, der kann auch finden.“

„Ich was, er versteht ja nichts davon.“

„Er hat drüben viel gelernt, er ist ein ernster, gesetzter Mann geworden, und ich glaube, er weiß sehr genau, was wir damals getan haben, um ihn zu verderben.“

Er wird nun streng prüfen und keine Schonung kennen, wenn er uns die früheren Sünden vergelten kann. Du weißt, Eduard, aus welchem Säckel die Gelder geflossen sind, die ich dir gebracht habe. Baron Kurt mußte schweigen, und der Notar Tellenbach drückte bei der Revision auch ein Auge zu; dazu aber hat Dagobert keine Veranlassung, und fordert er Rückzahlung der betreffenden Summen, so muß der Vormund diesem Antrage Folge leisten.“

Dann mag der Baron Kurt sie aus seiner eigenen Tasche zurückzahlen.“

„Er hat nichts; die Rente, die er aus den Einkünften des Majorats bezieht, reicht kaum zur Bestreitung seiner Bedürfnisse hin. Auf der anderen Seite würde er mir auch ferner freie Hand lassen, wenn er Majoratsherr bliebe, und ich gebe dir mein Wort darauf, in diesem Falle könnte ich dir große Summen verschaffen. Wir hätten den Baron dann so fest an uns gekettet, daß er zu allem schweigen müßte; binnen wenigen Jahren würden wir reiche Herren sein. Ich will jetzt noch nicht behaupten, daß ich ihn zwingen könnte, dir seine Tochter zur Frau zu geben, aber möglich wäre auch das.“

„Für diese Ehre danke ich!“

„Du würdest später Majoratsherr —“

„Das sind Träume, die sich nicht erfüllen können,“ unterbrach Eduard den Vater, dessen staßgraue Augen voll ungeduldiger Erwartung auf ihn ruhten, „ich habe keine Lust und auch keine Zeit, einem Phantom nachzujagen. Ueberdies kennst Du meine Ansichten über die Ehe; ich werde niemals heiraten.“

„Aber reich willst Du werden!“

„Ja, reich, sehr reich, Millionär, ich will herrschen und das kann man nur, wenn man über Reichtum gebietet.“

„Ganz recht,“ nickte der alte Mann. „Wirst Du es auf dem lehrigen Wege werden?“

„Nicht so bald,“ erwiderte Eduard, während er ein Glas ergriß; „meine Mittel sind nicht bedeutend genug, ich kann nichts Großes unternehmen, es geht langsam, sehr langsam vorwärts.“

„So sorge mit mir, daß Baron Kurt Majoratsherr bleibt, dann darfst Du getrost in die Zukunft blicken. Ich werde sorgen, daß alle unsere Geldgeschäfte durch Deine Hände gehen, da bleibt auch manches hängen.“

„Was kann ich in dieser Angelegenheit tun?“

„Du warst mit Dagobert befreundet?“

„Bis zu dem Augenblick, in dem er fliehen mußte!“

„So knüpfe die alte Freundschaft wieder an.“

„Um, das wird am Ende nicht schwer halten,“ sagte der Bankier gedankvoll. „Baron Dagobert schuldet mir viel, ich ihm damals fortgeholfen habe.“

„Er wird vielleicht die Intriguen ahnen, die damals gegen ihn geschmiedet worden sind; macht er dir Vorwürfe, so nimm ihn ruhig hin und überzeuge ihn, daß sie ungerecht sind. Wenn ich dich an ihn, gib ihm Beweise uneigennütziger Freundschaft, leih ihm Geld ohne Zinsen, und bringe ihn dazu, sich auf die Bahn zurück, auf der er damals gewesen ist.“

„Und wenn mir das gelänge, was ich jetzt noch begünstigt?“

„Es muß gelingen, Eduard!“

„Was aber weiter?“ — Ich weiß noch nicht, wo Du hin willst!“

„Ich sagte dir schon, zwei Jahre muß Baron Dagobert noch warten, ehe er sein Erbe fordern darf. Was kann er in dieser langen Zeit nicht alles passieren! Er kann sterben, er kann in der Schlacht fallen, er kann in der Duell fallen, das wäre der Fall, dann wäre seine Ehre. Aber auch dann erhält er das Erbe nicht, wenn er in dieser Zeit eine ehrlöse Handlung begangen hat, wenn er ein Verbrechen begangen hat, es gehört dazu, ein schwacher Augenblick.“

Eduard wanderte mit nachdenklicher Miene auf und nieder, der Verwalter griff nun auch in das Zigarrenschächtelchen, den aromatischen Duft des feinen Krauts wußte er nach seinen vollen Wert zu würdigen.

„Das alles ist leicht gesagt,“ erwiderte er mit bedenklichen Kopfschütteln, „aber es wird schwerlich getan werden können, wenn Baron Dagobert ein ernster und gesetzter Mann gewesen ist, wie Du behauptest.“

„Vah, die leichtsinnige Aber bleibt dem, der sie hat, bis ins späte Alter!“

Eduard hatte wieder Platz genommen, er klemmte das Zigarren auf die Nase, füllte die leeren Gläser wieder und sah zum Vater hinüber, die leeren Rauchwolken nach, die er vor sich hinblies.

„Es ist allerdings eine Goldgrube,“ sagte er, „und man so lange besessen hat, läßt man nicht gern fahren. Aber die Kündigung ist ja schon erfolgt, der Baron wird sie nicht zurücknehmen können.“

„Das verlange ich auch nicht,“ unterbrach der alte Mann rasch, „Baron Dagobert mag die Verwaltung übernehmen, die die Geschäftsbücher, die ich bisher geführt habe, werden ihm nicht vorgelegt werden, Baron Kurt hat sie unter Verhinderung der Katastrophe werde ich auf meinen Posten zurückgehen und das Fest von der Suppe schöpfen.“

„Hat Dir Baron Kurt das alles versprochen?“

„Aus freien Stücken, jawohl.“

„Dann laß es dir schriftlich geben,“ spottete Eduard.

„Dumme später sein Versprechen vergessen haben.“

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Wieder eine neue Siegesmeldung.

Berlin, 11. August. (Telegramm.) Aus Oberelsaß und nach Mülhausen eingedrungene Franzosen, das 7. Armee-Korps und eine Division aus Belfort wurden von unseren Truppen am Sonntagabend angegriffen und Montag vormittag aus verschanzten Stellungen geworfen und total geschlagen.

Tagesneuigkeiten.

Bahnschutz. Kein Mittel gegen die Anschläge der Mord- und Brandbuben unserer Feinde ungenügt lassen! Es ist die unbedingt beachtenswerte Anregung gegeben worden, den insbesondere an Brücken und anderen empfindlichen Stellen unserer Verkehrsadern postierten Schutzabteilungen und Mannschaften wachsame scharfe Hunde beizugeben, welche namentlich bei Nacht die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der Mannschaften unterstützen sollen. Wir empfehlen, da, wo es bisher noch nicht der Fall war, diesem Vorschlag unverzüglich praktische Folge zu geben.

Schutz des fremden Privateigentums. Nach völkerechtlichen Grundgesetzen ist im Landkrieg das Privateigentum von Angehörigen eines feindlichen Staates unverletzlich. Die in Deutschland weilenden Fremden dürfen also, auch wenn sie einem feindlichen Staate angehören, in dem friedlichen Besitz ihres Eigentums nicht gestört werden. Zum Privateigentum gehören auch ausstehende Forderungen; eine Beschlagnahme solcher Forderungen vom Reich wegen ist daher selbstverständlich ausgeschlossen.

Mitglieder des Reichstags in Feindesland. Der nationalliberale Abgeordnete Zimmermann hat nach vor Ausbruch des Krieges eine Auslandsreise angetreten und ist vom Nordkap nach Archangelosel gefahren. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Ebenso befindet sich der Führer der Polen Fürst Radziwill in Rußland, der dort festgehalten werden soll. Der Sozialdemokrat Dr. Weill, der sich vor einiger Zeit nach Paris begeben hatte, ist von dort noch nicht zurückgekehrt. Er war es, der mit dem französischen Sozialistenführer Jaures in einem Café saß, als dieser erschossen wurde. Unbekannt ist der Aufenthalt des Freisinnigen Dr. Abrah, der sich an einer Gesellschaftsreise in Rußland beteiligte; von ihm sind seit dem 27. Juli keine Nachrichten mehr eingetroffen.

Erste Opfer. Bei einem Patrouillenritt wurde der Leutnant im Jägerregiment zu Pferde Nr. 5 in Mülhausen (Elsaß) Albert Mayer aus Magdeburg verwundet und erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Von einem Posten der Fliegerpatrouille Großenhain wurde der Leutnant im 4. Garde-Landwehr-Feldartillerieregiment Georg Wolf von Tümping a. d. Henje Sorna irrtümlich erschossen.

Graf Arnim-Boitzenburg zeigt an, daß sein ältester Sohn Adolf-Helrich, Fähnrich im 1. Brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 2, für Deutschlands Ehre gefallen ist.

Der bekannte langjährige Sportwart des Sport-Klubs Charlottenburg Fritz Müller, der als Reserve-Unteroffizier bereits am ersten Mobilmachungstage zu den Fahnen eilte, ist als eins der ersten Opfer bei einem Grenzgefecht in Ostpreußen gefallen.

Die Reichs-Zentrale der Arbeitsnachweise stellt fest, daß zurzeit ausreichende Organisationen für alle einschlägigen Fragen bestehen und die bestehenden sämtlich mit der Reichs-Zentrale zusammenarbeiten. Die Bildung weiterer Organisationen ist daher zu unterlassen, da die Fülle der Organisationen zu stören droht. Es ist zunächst erforderlich, einen Überblick über die Lage des landwirtschaftlichen Arbeitermarktes zu erlangen, der für die Vergütung der Ernte besonders dringend ist. Zu dem Zwecke sind die unteren Verwaltungsbehörden telegraphisch angewiesen, die Nachfrage und den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern zu ermitteln. Da vorderhand ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorliegt, sollen die Unterichtsverwaltungen ersucht werden, die Schulbefreiung älterer Schüler vorerst nicht weiter zu gestatten. Auch die Pfadfinder und ähnliche freiwillige Helfer können für die landwirtschaftliche Arbeit vorerst keine Verwendung finden, solange andere und größtenteils besser geeignete volle Arbeitskräfte verfügbar sind.

Geschichtskalender.

Dienstag, 11. August. 843. Vertrag zu Verdun, Teilung des Frankenreichs. — 1778. Fr. L. Jahn, der Turnvater, * Bang (Priegnitz). — 1815. Gottfried Kinkel, Dichter, * Oberstall bei Bonn. — 1837. Carl Carnot, Präsident der französischen Republik, * Almogues. — 1860. Rudw. Fedt, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, * Darmstadt. — 1863. Ernst Günter, Herzog zu Schleswig-Holstein, * Ditzig. — 1888. Fr. Wilhelm Raiffeisen, Schöpfer des landwirtschaftlichen Kreditwesens, † Heddesdorf.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 12. August. Vielfach noch heiter und tagsüber recht warm, doch streichweise Gewitter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Da unsere Treber-Trodenanlage abgebrannt ist, so geben wir unsere

Maßtreber

bestehend aus Mais und Gerste

billigst ab Bei der heutigen Teuerung der Futtermittel sind unsere Treber besser, vollwertiger und sehr billiger Ersatz sowohl für Schweine als auch für Rindviehfutter.

Presshefefabrik Katzenfurt

Gebrüder Marx.

wider, die sie zum Teil unter Zuhilfenahme bildlicher Vorstellungen den sie befördernden Eisenbahnwagen mit Kreide gegeben haben. Wir lassen einige in dunter Reihe folgen: Auf nach Paris! — Auf nach London! — Kleine Russen 2 Stück 5 Pfennig. — Die Franzosen freffen wir zum ersten Frühstück. — Väterchen Jar, nimm dich in acht, sonst wirst du zu Leberwurst gemacht! — Nikolaus, mit dir ist's aus! — Reservelender wird verlängert. — Achtung, deutscher Benzol! — Immer lustig über'n Rhein bis nach Frankreich hinein. — Jeder Schuß ein Russ', jeder Stoß ein Franzos'. — Speisekarte: Französisches Beefsteak, mit englischer Sauce und russischem Salat, deutsche Hülfsfrüchte. — Allgemeine Geldnot in Rußland. Nächste Woche wird Herzengelb bei den Russen ausgegeben. Engländer, Franzosen, Russen, Serben, alle müssen sterben. — Bei ungünstiger Witterung findet der Krieg im Saale statt. — Every shoot a man! — Rette sich wer kann, die Preußen kommen. — Den Deutschen das eiserne Kreuz, den Russen das Eisen ins Kreuz! — Gilgut nach Frankreich. — Immer feste druff. — Extrazug zum Schützenfest nach Moskau. — Russische Eier, französischer Sekt, deutsche Liebe, wie das schmeckt! — Wir wollen das Kind schon schauteln.

Herborn, 11. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde nachstehenden Vorschlag des Magistrats ohne jede weitere Erörterung einstimmig zugestimmt, nachdem die einzelnen Punkte durch den Herrn Bürgermeister erläutert und begründet waren. 1. Stadtschulrat Grün wird mit Wirkung vom 1. August d. Js. endgültig als Stadtschulrat angestellt. 2. Das Cinquar-tier-angestalt wird für die Dauer der Mobilmachung dahin geändert, daß die erhöhten Entschädigungen für Quartierleistung weggelassen und nur die gesetzlichen Sätze vergütet werden. 3. Für die Sicherstellung von Lebensmitteln ist gefordert und wurde der Magistrat ermächtigt, in dieser Beziehung alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. 4. Der Magistrat wurde weiter ermächtigt, die für Unterstützungs-zwecke erforderlichen Mittel flüssig zu machen und soweit als erforderlich Unterstützungen zu bewilligen. 5. Den zur Fahne einberufenen Beamten wurde das Gehalt, den noch nicht endgültig angestellten Beamten, sowie den Arbeitern die Hälfte des Gehalts bzw. Lohnes für die Dauer ihrer Einberufung zur Fahne weiter bewilligt. — Unter Mitteilungen berichtete der Herr Bürgermeister über die bisher geleisteten Arbeiten, bat die Herren um Ueberweisung von Wäsche-stücken, Betten, Möbeln pp. für das hier zu errichtende Lazarett und dankte allen für die schon reichlich eingegangenen Liebesgaben.

— **Der 91er Jahrgang des ausgebildeten Landsturms ist gesellungspflichtig.** Es wird hiermit amtlich bekannt gemacht, daß sich der Jahrgang 1891 des ausgebildeten Landsturms ebenfalls zu stellen hat. Die für die Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1892 erlassene Bekanntmachung trifft auch für den Jahrgang 1891 in vollem Umfange zu.

— **Dank für alle Liebesgaben.** Wir werden von der maßgebenden Stelle ersucht, auf diesem Wege allen Stiftern von Liebesgaben für unsere Soldaten herzlichsten Dank abzustatten. Auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß sogar ein hiesiges Dienstmädchen von ihrem Lohn eine Liebes-gabe von 2,50 Mk. dem engeren Ausschuß zur Verfügung gestellt hat in dem Bewußtsein, dem gefährdenden Vater-land einen kleinen Dienst erwiesen zu haben. Möchte dieses edle Beispiel allen denen zum Vorbild dienen, die ebenfalls in der Lage sind, durch Ueberweisung von entbehrlichen Wäsche-stücken, Betten, Möbeln usw. die Errichtung eines Lazarettes für unsere braven Krieger in unserer Stadt mit ermöglichen zu helfen. Anmeldungen von Liebesgaben werden jederzeit von Herrn Bürgermeister Birkenhahl im hiesigen Rathaus gern entgegen genommen.

— **Achtung! Die Militärpflichtigen,** welche sich zur Kriegsaushebung zu stellen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Aushebung nicht am Mittwoch, den 12., sondern am Freitag, den 14. d. Mts. um die angegebene Zeit stattfindet.

Kagenfurt, 11. August. Heute nacht entstand in der Ratz'schen Mühle, seit zwei Jahren Seifefabrik, ein auf bis jetzt unbekannte Weise entstandenes Feuer. Das Kontor und die Treber-Trodenanlage sind vollständig niedergebrannt. Die eigentliche Fabrik steht noch. Die Feuerwehren von Kagenfurt und Coingen waren schnell zur Stelle und griffen energisch ein. Der Betrieb bleibt vollständig aufrecht erhalten.

Gießen, 11. August. Die Ziehung der Ausstellungs-lotterie ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Auf verschiedene Anregungen bezüglich der Lotterie hin muß bemerkt werden, daß die Lotterie schon vor Eröffnung der Ausstellung an die Lotteriefollektoren Buchacker-Gießen und Ohnacker-Darmstadt verkauft wurde und somit nicht mehr im Besitz des Gewerbevereins ist, und daß außerdem bereits für unge-fähr 20 000 Mark Gewinne angekauft worden sind.

Frankfurt a. M., 10. August. Die Königin von Griechenland reiste gestern mit ihren Kindern und etwa 40 Griechen, die hier und in Wiesbaden seither lebten, nach Athen zurück.

— Geh. Kommerzienrat Ludwig Mayer in Offenbach stiftete 20 000 Mark für das Rote Kreuz in Offenbach und 10 000 Mark für das Rote Kreuz in Frankfurt.

Vorje und Handel.

Berliner Produktenbörse. Mittagsbörse. Weizen Nr. 1000 Kilogramm in Markt. Inländischer 230—227 ab Bahn. Matter. — Roggen. Inländischer 203—200 ab Bahn. Matter. — Hafer. Inländischer, fein, neuer 220—216 ab Bahn und Bahn. Matter. — Mais. Runder 185, weißer Runder 190—185 ab Bahn. Ruhig. — Weizenmehl. Für 100 Kilogramm brutto einschließlich Sack in Markt. Nr. 00 36—40. Feinste Marken abwärts bezahlt. Matter. — Roggenmehl. Nr. 0—1 gemischt 30—34. Matter.

Berlin, 8. August. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter in Qualität 132—135 A. do. IIa. Qualität 126—130 A.

Antike Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Westgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Zolosee (Proby) und Tarnopol wurden bei Zurückweisung der feindlichen Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Abgewiesene russische Angriffe.

Berlin, 9. August. Die Grenzschutzstation in Biala, Kilometer östlich von Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurückgewiesen. Acht Geschütze, Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

Berlin, 9. August. Gestern Abend sind drei Kom-pagnien in Schmallesingen (drei Meilen östlich Tilsit) von russischen Infanterie-Kompagnien und einer Maschinen-geschütz-Kompagnie angegriffen worden. Unsere Truppen haben die Russen zum Rückzug auf Jürborg.

Die Verteidigung von Petersburg.

Kopenhagen, 9. August. Die Nationaltidende aus Schweden berichtet über die Zerstörung Hangö durch die Russen. Die Russen versenkten am Sonntag und Montag großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle kleinen, sprengten die Eisenbahnwerkstätten und die Eisenbahnen in die Luft, steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobatterien bewacht. (Hangö ist eine Hafenstadt in der Ostsee, am Eingang zum langgestreckten Finnischen Meerbusen, an dessen Ende Petersburg liegt.)

Russische Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Konstantinopel, 9. August. Die türkische Presse be-zeugt offen Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutsch-land. Die Russen versenkten am Sonntag und Montag großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle kleinen, sprengten die Eisenbahnwerkstätten und die Eisenbahnen in die Luft, steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobatterien bewacht. (Hangö ist eine Hafenstadt in der Ostsee, am Eingang zum langgestreckten Finnischen Meerbusen, an dessen Ende Petersburg liegt.)

Befestigung von Lome.

Berlin, 9. August. Wie wir hören, ist vor der Haupt-stadt von Lome, eine starke englische Truppen-division von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste in Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und wehrfähigen Weißen, die mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen sich ins Hinter-land begeben hatten, nahmen die Engländer von der Haupt-stadt Lome unter feierlicher Zusage, die Ordnung zu wahren das Eigentum zu schützen.

Ein Angriff auf Antivari.

Berlin, 10. Aug. Der aus Antivari kommende Dampfer hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von serbisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um 8 Uhr 30 Min. begonnen. Um 11 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funktentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Auf die Gebärde einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde. (Antivari ist der Hauptort von Montenegro.)

Der deutsche Konsul verlegt.

Mailand, 10. August. Vor dem deutschen Konsulat in Mailand spielten sich schwere Tumulte ab. Der deutsche Konsul wurde mit dem Personal unter polizeilichem Schutz verlassen. Auf der Durchreise durch Mizza wiederholte sich die Krawalle. Der Konsul wurde durch einen Steinwurf in eine Flasche im Gesicht verletzt. Nunmehr ist der Konsul in Antivari auf italienischem Boden angekommen.

Der Führer der österreichischen Christlich-Sozialen.

Der Führer der Christlich-Sozialen Partei Oesterreichs, Alois Liechtenstein, Landmarschall von Niederösterreich, ist, trotzdem er bereits 68 Jahre alt ist, zum freiwilligen aktiver Ordnananzoffizier gemeldet. Der Genannte ist zum österreichischen Kaiserhaus verwandt. Bekanntlich hat auch eine größere Anzahl anderer Adliger Oesterreichs zum freiwilligen Eintritt und zwar als gemeine Soldaten, sich gemeldet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 11. August 1914.

Wenn die Feldpost in den nächsten Tagen nur spärliche Nachrichten bringen sollte, braucht das die Angehörigen unserer braven Krieger nicht zu beunruhigen. Der Dienst läßt zunächst kaum zum Schreiben. Auch muß man bedenken, daß jeder Brief, den die Feldpost jetzt nicht den direkten Weg über die Post macht, sondern erst die militärische Prüfungs-kommission passieren muß. In den Briefen und Postkarten darf weder die Nachricht von militärischen Dingen stehen. Es muß der Aufgabeort, noch das Datum verzeichnet sein. Auch die Abfertigung der Briefe an die Krieger muß sehr eingeschränkt werden. Solange sich die Truppen auf dem Anmarsch befinden, wird eine Be-richtung durch die Feldpost sehr erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich sein. Am späteren Verlaufe des Krieges darf man erwarten, daß die überaus strengen Vorschriften etwas gelockert werden, so daß neben den allgemeinen Nachrichten persönliche Wohlbefinden auch andere Vorkommnisse berichtet werden dürfen.

— **Deutscher Soldatenhumor.** Die prächtige Heeresleitung, von der unsere braven Krieger auf ihrer Fahrt im Feindesland besetzt sind, spiegelt sich in den Aufschriften

Die Kriegsstärke der Großmächte.

Nachdem nunmehr England dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hat, sich also offen auf die Seite unserer Feinde, Russlands und Frankreichs, stellt, hat unser Vaterland den Kampf gegen drei Fronten zu führen. Unsere Leser finden in dem beifolgenden Bilde eine anschauliche Uebersicht über die Stärke der größten Armeen der Welt, wobei noch die Serbiens — wegen besonderen aktuellen Interesses — und vergleichshalber die der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Bilde figurieren.



Zum Fall von Lüttich.

Am 4. August hatte der Reichskanzler in der demütigenden Sitzung des Reichstages die Erklärung abgegeben, daß die belgische Neutralität nicht respektiert werden könne, worauf bekanntlich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Belgiens mit dem Deutschen Reich erfolgte und der Kriegszustand zwischen den beiden Ländern eintrat. Bereits am 5. August sind denn auch deutsche Vorhuttruppen längs der ganzen Grenze in Belgien eingerückt. Bald darauf kam die Kunde von einem äußerst fähigen Handstreich auf die Festung Lüttich, der jedoch mißglückt war. Nachdem inzwischen die Abteilungen, die diesen Handstreich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt, und am 7. August morgens 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz. Beifolgende Kartenskizze zeigt unsern Lesern den Südosten Belgiens.



Ueber die belgischen Festungen finden sich in dem „Handbuch von Heer und Flotte“, herausgegeben vom Generalleutnant z. D. v. Alten, folgende Ausführungen: „Die Oberflächengestaltung Belgiens bringt es mit sich, daß alle größeren Flußläufe ihren Ursprung in dem höheren Gelände der Nachbarstaaten haben. Die Täler der Schelde mit der Scarpe, der Sambre und der Maas werden dadurch zu natürlichen Eingangspforten von Frankreich aus. Da aber ferner die Sambre und Maas das ganze Land in dem südlichsten, an das Gebirge angrenzenden Teil ganz durchqueren, ihr Tal einerseits der Norddeutschen Tiefebene, andererseits dem nordfranzösischen Becken öffnen, so bildet diese Tiefenlinie deren kürzeste Verbindung.“

Ein so kleiner Staat wie Belgien konnte unmöglich den Schutz seiner gesamten Grenzen gegen den Angriff oder den Durchzug französischer oder deutscher Heere ins Auge fassen. Der Einsicht des Generals Brialmont verdankt Belgien sein jetziges, den geographischen Bedingungen und den militärischen Kräften des Landes vortrefflich angepaßtes Verteidigungssystem. Gegen den überlegenen Angriff eines der benachbarten Großstaaten soll sich die belgische Streitmacht nicht im freien Felde behaupten, sondern den Schutz der großen Gürtelfestung Antwerpen aufsuchen, deren Kriegsbesatzung dadurch auf eine sehr beträchtliche Stärke bringend und den wichtigsten Handelsplatz und Seehafen in kraftvollster Weise deckend.

Auch dem Durchmarsch französischer oder deutscher Heere wird sich die schwache belgische Feldarmee nicht entgegenstellen können. Aber man hat doch ein Mittel gefunden, um den Nachbarstaaten solche Pläne zu verleiden oder zu erschweren, indem man die oben erwähnte kürzeste und bequemste Marschstraße und Eisenbahnverbindung zwischen ihnen, die Sambre—Maas—Linie, durch die Befestigung von Namur und Lüttich sperrte. Man hat beide Städte mit einem weiten Kranz, den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Forts umgeben. Die Städte selbst sind nicht befestigt. Einer Belagerung sind also beide Festungen nicht gewachsen; sogar eine Ueberrumpelung und Besetzung der Städte ist in dem bergigen Gelände bei der weiten Entfernung zwischen den Forts um so weniger ausgeschlossen, als die Gesamtbesatzung auf ein Minimum bemessen werden muß. Trotzdem werden die beiden Maasfestungen den Durchmarsch behindern und verzögern, namentlich wenn die belgische Feldarmee, auf Antwerpen gestützt, die Pläne der durchziehenden französischen oder deutschen Kolonnen bedroht.

Das klug erdachte Landesverteidigungsgesetz gründet sich ferner auf den Umstand, daß das belgische Gebiet östlich der Maas arm an Straßen und Eisenbahnen in der Durchmarschrichtung ist, so daß die Verbindungen im Tale der Maas kaum zu entbehren sind.

Brialmonts Gedanken haben sich sogar für die Niederlande fruchtbar erwiesen, die in Amsterdam ein den Bedingungen Antwerpens sehr ähnliches Reduit des Landesverteidigungsplanes gefunden und ausgebaut haben. Die Lage Belgiens zwischen Deutschland und Frankreich und der Ueberfluß an Hilfsmitteln, die das Land der Armee

derbietet, machten es erklärlich, daß in der Vergangenheit fast kein Krieg zwischen den beiden Großstaaten sich abspielte, der nicht auch in Belgien seine Kampfscene gesucht hätte. Die Lage an der Küste gab auch englischen und spanischen Truppen Gelegenheit, sich zu beteiligen. Die Schlachtfelder von Fontenoy, Jemappes, Rolpaquet, Senefle, Steenkerke, Fleurus, Wigny und Belle-Alliance sind Zeugen; sie alle liegen in dem Gebiete zwischen Sambre und Schelde.

Das belgische Heer hatte bisher im Frieden sechs Infanterie und eine Kavalleriedivision in Stärke von ungefähr 45 000 Mann. Im Kriegszustande zählt die Feldarmee rund 130 000 Mann, die Festungs- und Besatzungstruppen rund 80 000 Mann.

Aus Groß-Berlin.

Kaufmännische Stellenvermittlung. Die Besten der Kaufmannschaft von Berlin erhalten zahlreiche Mitteilungen von Kaufleuten, welche bereit sind, die Stellvertretung eines zur Fahne einberufenen Geschäftstreibenden zu übernehmen; auch Betriebe, welche durch den Ausbruch des Krieges beschäftigungslos geworden sind, bieten ihre Arbeitskräfte an. Interessenten, welche von solchen Anerbieten Gebrauch machen können, erhalten im Zentralbureau der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin, Neue Friedrichstraße 51 I, Börsegebäude, nähere Auskunft.

Ein tragisches Geschehnis. Der Zigarrenhändler Goldner aus der Christburger Straße 44 in Berlin, der in der Marienburger Straße an der Ecke der Prenzlauer Allee ein Zigarrengeschäft betrieb, wurde mit unter den ersten zur Fahne einberufen. Seitdem verließ seine Frau das Geschäft. Als sie am Donnerstagmorgen um sieben Uhr die Wohnung verließ, um den Laden aufzumachen, mußte sie ihr einziges Kind, einen fünfjährigen Knaben, zu Hause lassen. Der Kleine schlief noch fest, und die Mutter glaubte, daß er wohl weiter schlafen werde, bis um 7 1/2 Uhr die Aufwärterin kam. Kaum aber hatte sie das Haus verlassen, da erwachte der Knabe, suchte nach der Mutter, lehnte sich auch zum Fenster hinaus und fiel vom dritten Stock auf den gepflasterten Hof hinab und war sofort tot.

Feldpostsendungen

an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserl. Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

- Portofrei** werden befördert:
 - gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 g,
 - Postkarten und
 - Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 g und mit Wertangabe bis zu 150 Mt.
- Portoermäßigungen:**

Das Porto beträgt für

 - gewöhnliche Briefe über 50 g bis 250 g schwer 20 Pfg.,
 - Geldbriefe über 50 g bis 250 g schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mt. 20 Pfg.
 - Geldbriefe bis 250 g schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mt. 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mt. 40 Pfg.
 - Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mt. an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzung der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal:

- der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Rittersorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter —,
- diejenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (R.-G.-Bl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes durch besondere Befreiung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgehandelt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiff der Empfänger gehört, sowie welchem Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einsendungen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres mit Freimarken zu 10 Pfg. beilegt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarkte bereit gehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibungen in anderen als Militärdienstangelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmeforderungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privatpakete nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofälle noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Berlin, den 1. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts: R a e t k e.

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse Laumann in Burg Korn auf dem Salme ist zu verkaufen.
Herborn, den 10. August 1914.
Der Konkursverwalter:
Wehert, Rechtsanwalt.

Feuerlöschdienst betreffen

Für die Folge rückt bei einem in der Stadt ausbrechenden Brande die gesamte Freiwillige und Feuerwehreinheit aus.
Bei auswärtigen Bränden rücken die Abteilungen und 5 aus.

Herborn, den 10. August 1914.
Der Brandmeister: Die Polizeiverwaltung.
C. H. Baumann. Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der Mobilmachung wird der im Brandenwagen im Rathause untergebracht.
Herborn, den 10. August 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Diejenigen Landwirte, die Schüler zur Erntearbeit

wünschen, werden aufgefordert, die Art und voranzutreiben der Dauer der Beschäftigung sowie die erforderliche Anzahl zuteilen an Herrn Rektor Schumann in Herborn, Telefon Nr. 80, und zwar bis Mittags für den kommenden Tag. Anmeldungen werden täglich zwischen 12 und 1 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Lebensmittel, welche die Annahme von Papiergeld verweigern, Bucherpreise für Lebensmittel nehmen, rückwärts los geschlossen werden. Die Festsetzung von Preisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir vor.
Frankfurt, den 4. August 1914.
Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Es kommt immer wieder vor, daß unsinnige Gerüchte verbreitet werden. In der ernsten Zeit solle doch jeder dazu beitragen, die Bürgerschaft nicht unnötig zu beunruhigen, aufzuregen, wir haben doch wahrlich alle Interesse an der größten Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Vor allem vermeide jeder, irgend welche Gerüchte oder Nachrichten weiterzugeben, die sich an amtlicher Stelle vergewissert hat, daß die Nachricht wahr ist.

Ich werde gegen jeden, der falsche Gerüchte frivol weiterverbreitet, ohne Rücksicht nachzugehen und bitte jeden, mich hierbei kräftig zu unterstützen. Es wird Sorge getragen, daß die wichtigsten Nachrichten schnellstens durch Anschlag an öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Herborn, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Ein braves, tüchtiges Dienstmädchen

(nicht unter 18 Jahren), gegen guten Lohn per sofort gesucht.
Näh. in d. Exp. d. Rost. Volkszt.

Flechten

Alles u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße, Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohlene Rino-Salbe.
Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma R. Schaubert & Co. Weinböhla-Dresden.
In jedem in allen Apotheken.

An der Wende abhandeln ist eine Winde abhandeln den gekommen. Suchen den derzeitigen Herborner Pressenverwalter.

Man stand über die Vorteile. Jeder sollte sich bei der Wahl unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere Bekanntheit ist bekannt.
Superior-Fahrräder. Nähmaschinen, Kleidermaschinen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Lederwaren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Hauswirtschaftsartikel und vieles mehr. Qualität und solideste Verarbeitung. Reichhaltiger Katalog gratis. — Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft. — Eisenach 24.

Kirchliche Nachrichten. Dienstag, den 11. August, abends 9 Uhr 10 Minuten Andacht in der evang. Kirche. Es wird um 9 Uhr mit einem Glöde ein Beten gegeben.